

# Pommersche Heimat

Monatsbeilage zum Pommerschen Genossenschaftsblatt. — Mitteilungen des Bundes Heimatschutz, Landesverein Pommern.

Einsendungen für den redaktionellen Teil sind an den Bund Heimatschutz, Stettin, Turner-Str. 61 oder an die Geschäftsstelle des Pomm. Genossenschaftsblattes Kaiser-Wilhelm-Str. 1, zu richten.



Erscheint in den ersten Tagen  
... eines jeden Monats. ...

Herausgegeben in Verbindung  
mit dem Landesverein Pommern  
des Bundes Heimatschutz (e. V.).

Nr. 4.

Auflage

Stettin, im April 1922.

14 700

11. Jahrg.

## An unsere Mitglieder!

1. Noch einmal bitten wir, ausstehende Mitgliedsbeiträge bis spätestens zum 1. April entrichten zu wollen.

2. Bezieher der „Chronik“ zahlen 5 M für das Jahr außerdem. Die „Chronik“ erscheint unregelmäßig (herausgegeben von der Bundesleitung in Berlin). Eine Aenderung dieses Zustandes herbeizuführen, steht nicht in unserer Macht.

3. Unsere „Naturschutz-Nummer“, Nr. 3 dieses Jahrganges der „Pommerschen Heimat“, ist unter dem Titel „Naturschutz in Pommern“ als Sondernummer erschienen. Wir bitten

alle Einzelmitglieder,

alle Ortsgruppen und

alle angeschlossenen Vereine.

für ihre Verbreitung einzutreten! Das Blatt muß unter die Leute kommen. Wir stellen davon in jeder gewünschten Anzahl zur Verfügung, nehmen zurück, was nicht verkauft wird und tragen die Kosten der Zusendung. Preis der Einzelnummer 1,50 M.

4. Endlich: wer stiftet Schulen, Ausflugslokale, Badeorten unsere auf steifer Pappe gedruckten „Zehn Gebote des Naturschutzes“? Das Blatt kostet bei freier Zusendung 2 M. Man Sorge für Aushängung der „Zehn Gebote“ an geeigneten Stellen! Die Wanderzeit kommt, helfe sie naturfeindlichen Wanderunfitten bekämpfen!

Die Geschäftsstelle des Bundes Heimatschutz.

Reepel, Stettin, Turnerstr. 61.

## Wundersteine.

Von R. Rosenow = Rügenwalde.

Vor dem Weltkriege konnte man häufig in Zeitschriften, sogar in wissenschaftlichen Abhandlungen lesen: dem Aberglauben wäre im 20. Jahrhundert endgültig der Garau gemacht, nur in Köpfen beschränkter Leute in weltabgeschiedenen Dörfern spuke er noch hier und da vereinzelt. Der Krieg belehrte uns eines anderen.

Der Hang nach dem Wunderbaren ist zu tief in der menschlichen Natur begründet, als daß er jemals ausgerottet werden könnte, er liegt uns gleichsam im Blute. Er durchzieht alle Kreise der menschlichen Gesellschaft, und ich glaube, daß es kaum einen Menschen gibt, der gänzlich frei von ihm ist. Die Himmelsbrüche erwachten zu neuem Leben, geschriebene galten mehr als gedruckte, am meisten solche, die schon in einem Kriege, etwa 66 oder 70, gebraucht worden waren. Glückselig schäkte sich, wer einen Segenstaler für schweres

Geld erstehen und als Amulett mit in den Krieg nehmen konnte. Überall tauchten neue Propheten auf, die unfehlbare Prophezeiungen über Dauer und Ausgang des Krieges von sich gaben, je dunkler, desto besser. Ueber das Schicksal des einzelnen suchte man Aufschluß bei Kartenschlägerinnen zu erhalten, auch aus den Linien der Hand, aus dem Kaffeegrund wurde gewahrsagt. Oft hörte man, daß dieser oder jener seinen Tod selbst angemeldet habe. Dazu gesellte sich das Gebetsbeten. Vor allem aber blühten die okkulten Wissenschaften auf, und zwar zunächst in den Städten, in denen man über den Gespensterglauben des Bauern, das Befragen der Erbbibel und des Erbschlüssels zwar gerne spottet, aber felsenfest von den wunderbaren Offenbarungen der Geister in spiritistischen Zirkeln überzeugt ist. Und dieser Zweig des Aberglaubens hat nun auch überall auf dem Lande seine gläubigen Jünger gefunden. Wir sehen, der Aberglaube lebt und wuchert üppiger als jemals. Doch nicht dem Kriessaberglauben gilt es heute, über den ich reichhaltiges Material gesammelt habe, sondern den sogenannten Wundersteinen.

Seltzam und unerklärlich erschienen unsern Vorfahren und erscheinen noch heute manchem Menschen die Versteinerungen. Man war durchdrungen von der Anschauung, daß alles, was auf der Erde sich vorfand, einen höheren Zweck, eine tiefere Bedeutung für den Menschen, die Krone der Schöpfung, habe, also auch die Versteinerungen. Da sie als Wunder angesehen wurden, mußten sie auch wunderbare Kräfte enthalten, natürlich für den Menschen. Ebenso rätselhaft erschienen Steine bzw. steinartige Gebilde, die man in Tieren fand. Andere Steine sollten im Innern von schon selbst wieder sagenhaften Tieren oder in den Nestern verschiedener Vögel anzutreffen sein.

Kam ich da im vorigen Sommer durch ein Dorf, fragte nach diesem und jenem und wurde schließlich auf ein Gehöft verwiesen, wo ich mir alle Auskunft holen konnte. Der Bauer wußte von mancherlei alten Geschichten zu erzählen und holte schließlich einen Belemniten hervor. Was das eigentlich für ein Ding wäre. Ich versuchte mich verständlich zu machen, einige Übung hat man sich ja im Laufe der Jahre angeeignet, und erzählte also, daß das eigentlich eine Versteinerung wäre, eine Tintenfischart, die heute ausgestorben sei. Nur das Gerücht sei erhalten geblieben. Was er da in der Hand halte, sei aber nur der hintere Teil, der von dem Tiere als Stütze verwandt worden wäre. Mein Bauer schüttelte zu meiner Weisheit nur mit dem Kopfe. Ich setzte also von neuem an. In alter Zeit glaubte man allgemein, daß der Schaden, der durch den Blitz angerichtet werde, von einem Stein herrühre, der mit dem Schläge auf die Erde falle und sieben Klafter tief im Boden einsinke. Dann steigt er jedes Jahr eine Klafter in die Höhe, bis er im siebenten an die Oberfläche kommt. Die alten Germanen hätten von dem Donnergotte und seinem Hammer erzählt, der immer wieder in seine Hand zurückkehre und den Stein Donnerstein oder Donnerkeil genannt.

In christlicher Zeit wären dann auch die Bezeichnungen Teufelsfinger und Abgeschoß hinzugekommen. Das war das, was der Bauer hören wollte. Ich erfuhr dann an dieser und anderen Stellen folgendes: Wer einen Belemniten bei sich trägt, ist sicher, vom Blitze nicht erschlagen zu werden. Man soll ihn stets bei sich haben, am besten an einer Schnur um den Hals, dann kann einem auch eine Heze nichts schaden. Auch das Haus ist gegen Blitzschlag geschützt, in dem sich ein Donnerkeil befindet. Meist bewahrt man den Stein auf dem Dachboden zwischen den Balken und den Ziegeln auf. Wenn man ihn aufhängt, bewegt er sich vor dem Gewitter. Aber er hat auch noch andere geheimnisvolle Kräfte. Er kann seinen Besitzer unsichtbar machen. Gut ist es, wenn man ihn den Kindern in die Wiege legt. Sie bekommen dann keinen Bruch und keine Krämpfe. Verlieren die Kühe die Milch, dann muß man das Euter damit reiben, bei roter Milch ihn aber in den Melkimer legen, dann wird sie wieder weiß. Wenn das Vieh nicht fressen will, dann muß man etwas von dem Stein abschaben und unter das Fressen schütten. Es ist also ein sehr vielseitiger Stein, der sich im Rügenwalder Amt nur selten findet.

Häufiger trifft man am Strande auf Krötensteine, die auch in hohem Ansehen stehen. Es sind die aus Feuerstein bestehenden Kerne von Schalen ausgestorbener Seeigel. Leicht kenntlich sind sie an den 5 Doppelstreifen, die in genau gleichen Abständen verlaufen. Bei einer Strandwanderung nach Jersböst fanden meine Schüler im Juni vorigen Jahres zwei solcher Versteinerungen, die ja besonders häufig auf Rügen vorkommen. Sie sollen besonders Schmerzen stillen und Geschwülste verhindern. Bei Bienen-, Weizen- oder Hornissenstich braucht man die getroffene Stelle nur mit dem Krötenstein zu bestreichen, dann tritt keine Geschwulst ein. Im Mittelalter ließen sich Ritter und Landsknechte aus ihnen Knäufe an ihre Schwert- und Degengriffe machen, weil sie zum Siege verhelfen sollten.

Seit mehreren Jahren besitze ich auch einen Klöter- oder Klapperstein, ebenfalls am Strande gefunden. Es ist ein Feuerstein, der mehrere Löcher aufweist, die zu einem Hohlraum im Innern führen. In diesem müssen sich mehrere kleinere Steine befinden, denn beim Schütteln klört oder klappert er. Die Ränder der Löcher zeigen Spuren von Kreide. Der Stein enthält also Kreidegänge, die durch die Wellen ausgewaschen worden sind. Solche Klötersteine sollen vor Vergiftungen schützen, wenn man sie beim Essen auf den Tisch neben den Teller legt. Die Namen Donnerkeil und Krötenstein erklären sich aus der Gestalt der Steine, der Name Klapperstein aus seiner Eigenschaft. Bemerkenswert ist noch, daß man glaubt, alle Kröten, die lange an einer Stelle liegen, verwandeln sich in Steine. Der Klapperstein gehört zu den sogenannten Neststeinen. Früher wurde er Adlerstein genannt, weil man glaubte, er würde vom Adler in seinen Horst getragen. Auch dem Zeisig, dem Storch, dem Kuckucker und Wiedehopf sagte man nach, daß sie Steine in ihre Nester trügen, die besondere geheimnisvolle Kräfte enthielten. Daß die diebische Elster ja allerlei blanke Gegenstände zusammenträgt, ist durch manche Erzählungen bekannt.

In meiner Sammlung befindet sich eine kleine Schachtel, die ich mit stiller Wehmut gelegentlich betrachte, birgt sie doch Erinnerungen an glückliche Zeiten, eine Anzahl von Krebssteinen. Diese Kalkabsonderungen bilden sich im Magen der Krebse und dienen zur Erneuerung des Kalkpanzers. Die Krebssteine gebrauchte man als ein besonderes Heilmittel bei Augenkrankheiten, aber auch in anderen Fällen. Alte Nachrichten besagen, daß sie besonders in Polen ein vielbegehrtes Mittel waren und scheffelweise aus dem Oder- und Weichselbruch ausgeführt wurden. Wo sind die Zeiten geblieben, da der Riesenkrebs mit seiner Nachkommenschaft den Enzig-See und die andern pommerschen Seen bevölkerte und die großen Grabowkrebse auf der herzoglichen Tafel in Rügenwalde prangten. In der Grabow ist ein Stamm geblieben, aber alle Versuche, sie wieder in der Wipper anzusetzen, sind, wenigstens bei Rügenwalde, gescheitert. Auch im Magen der Schwalbe und des Hahnes sollten sich heilkräftige Steine bilden, und Schwalben- und Hahnenstein spielen eine große Rolle in der mittelalterlichen Medizin,

die auch noch Schlangen-, Drachen-, Stern-, Fisch-, Schnecken-, Sieg-, Hyänen- und Judensteine aufführt.

Auch den Edel- und Halbedelsteinen und den Perlen schrieb man ja besondere Einwirkungen auf den Träger zu. Am bekanntesten ist der Amethyst. Sein griechischer Name weist darauf hin, daß er als Schutzmittel gegen Trunkenheit galt. Einen walnußgroßen Amethyst entdeckte ich einst in einem Haufen zer Schlagener Chausseesteine. Auch Pastor Splittgerber-Eventhin hat ihn schon in der Gesellschaft solcher plebejischer Genossen in unserer Gegend angetroffen. Wie mag er da wohl hingekommen sein? Strand, Sandgruben und Chausseesteine sind Fundorte, die ja überhaupt manches Rätsel aufgeben, die Krone aller Wundersteine, den Stein der Weisen, bergen sie aber nicht. Dieser lapis philosophorum gehört einem anderen Gebiete an, das sich mit dem, das wir betrachteten, kaum berührt.

## Verzeichnis der in der Provinz Pommern vorhandenen Lichtbilderreihen.

Zusammengestellt vom Kreiswohlfahrtsamt, Lauenburg i. P.

(Erklärung der Abkürzungen: die nach der Bezeichnung der Reihe angegebene Ziffer nennt die Anzahl der Bilder. — „8½×10 oder 8½×8½“ sind die Maße des Einzelbildes in Zentimetern. — „sch.“ = schwarze Ausführung; „f.“ = farbige Ausführung. — „T.“ = Text vorhanden; „o. T.“ = ohne Text. — „u.“ = Verleihung unentgeltlich. — Der Bund Heimatschutz, Landesverein Pommern, fordert für die einmalige Benutzung 10 M.; Mitglieder zahlen die Hälfte. Dazu kommt der Ersatz der Portokosten. Anschrift an die Verwaltung der Lichtbilderei: Mittelschullehrer Richter, Stettin, Friedrichstr. 16. — Die gleichen Bedingungen stellt die Stettiner Urania.)

### A. Länder- und Völkerkunde.

#### I. Europa.

##### a. Deutschland.

##### 1. Das deutsche Land.

1. Landschaftsbilder und Baudenkmäler aus dem Kreise Schlawe. — 50, 8½×10, sch., T., u. — Anschrift: Kreis-ausschuß Schlawe.
2. Heimatbilder (Swinemünde). — 18, 8½×8½, sch., o. T., u. — Anschrift: Knaben-Gemeindeschule Swinemünde.
3. Heimatbilder aus dem Kreise Dramburg. — 80, 8½×10, f., T., u. — Anschrift: Kreis-Ausschuß Dramburg.
4. Süddeutschland. — 29, 8½×10, sch., o. T. — Gymnasium Stolp, Leihgebühr 50 M.
5. Mitteldeutschland. — 14, 8½×10, sch., o. T. — Anschrift und Leihgebühr wie Nr. 4.
6. Norddeutschland. — 41, sonst wie Nr. 4 und 5.
7. Eine Rheinfahrt von Mainz bis Köln. — 30, 8½×8½, sch., o. T., u. — Stadtschule in Schivelbein.
8. Fahrt durch Thüringen. — Wie Nr. 7.
9. Fahrt von Dresden durch die Sächsisch-Schweiz. — Wie Nr. 7.
10. Fahrt durch den Harz. — Wie Nr. 7.
11. Fahrt durch das Riesengebirge. — Wie Nr. 7.
12. Fahrt auf Rügen. — Wie Nr. 7.
13. Eine Rheinfahrt von Köln bis Mainz. — 24, 8½×8½, sch., o. T., u. Eigentum der Schule und des Jugendvereins in Jakobshagen, Kreis Saackig.
14. Das Riesengebirge. — Wie Nr. 13.
15. Bilder des Kreises Köslin. — 140, 8½×8½, sch., T., u. — Wohlfahrtsamt Köslin.
32. Heimatbilder des Kreises Lauenburg in Pommern. — ca. 50, 8½×10, f., o. T., u. — Kreiswohlfahrtsamt Lauenburg i. Pom.
34. Wie unsere heimatliche Erdscholle entstanden ist. — 60, 8½×10, f. und sch., T. — Bund Heimatschutz, Landesverein Pommern.
35. Werden und Vergehen an der hinterpommerschen Küste. — 60, 8½×10, f., T. — Bund Heimatschutz, Landesverein Pommern.

36. Werden und Vergehen an der hinterpommerschen Küste. (Doppelreihe, für Bildungszwecke bestimmt.) — 100; sonst wie Nr. 35.
37. Oderaufwärts, von Stettin aus. — 60; sonst wie Nr. 35.
38. Oderabwärts. — 60,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , f.; sonst wie Nr. 35.
39. Rund ums Haff. — 60,  $8\frac{1}{2} \times 10$ , f., o. T.; sonst wie Nr. 35.
40. a) Rügen. — 57,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , f., T.; sonst wie Nr. 35.  
b) Rügen. — 100,  $8\frac{1}{2} \times 10$ , f., o. T.; sonst wie Nr. 35.
41. Der pommersche Landrücken. — 60,  $8\frac{1}{2} \times 10$ , f., o. T.; sonst wie Nr. 35.
42. Die Frage von der Quelle zur brandenburgischen Grenze. — 60,  $8\frac{1}{2} \times 10$ , f. und sch., m. T.; sonst wie Nr. 35.
43. Aus pommerschen Dörfern. — 76,  $8\frac{1}{2} \times 10$ , f. und sch., m. T.; sonst wie Nr. 35.
44. Aus pommerschen Städten. — 76,  $8\frac{1}{2} \times 10$ , f. und sch., m. T.; sonst wie Nr. 35.
45. Stralsund. — 60,  $8\frac{1}{2} \times 10$ , f., o. T.; sonst wie Nr. 35.
46. Demmin. — 60,  $8\frac{1}{2} \times 10$ , f. und sch., o. T.; sonst wie Nr. 35.
73. Im vorpommerschen Grafenwinkel. (Besonders Spanteckow und Schwerinsburg.) — 47,  $8\frac{1}{2} \times 10$ , f., m. T.; sonst wie Nr. 35.
74. Das Blönegebiet, von der Quelle bis in den Weizacker. — 60,  $8\frac{1}{2} \times 10$ , f. und sch., m. T.; sonst wie Nr. 35.
75. Sturmflut vom Winter 1913/14. — 50,  $8\frac{1}{2} \times 10$ , f., m. T.; sonst wie Nr. 35.
52. Sommer und Winter an der Küste Uedomas. — 60,  $8\frac{1}{2} \times 10$ , f., m. T. — Stettiner Urania, Stettin.
61. Baudenkmäler des Kreises Anklam. — 72,  $8\frac{1}{2} \times 10$ , sch., T., Leihgebühr? — Lehrerseminar Anklam.
62. Historische Erinnerungen und Natur- und Kunstdenkmäler aus dem Kreise Saakig. — 76,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., m. T., u. — Kreisausschuß Stargard i. Pom.
63. Bilder aus dem Kreise Schlawe. — 150,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., o. T., Leihgebühr? — Verein für Heimatkunde und Heimatschutz, Rügenwalde.

## 2. Deutsche Volkswirtschaft.

16. Volkswirtschaft. — 25,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., o. T., u. — R. G.-Schule, Swinemünde.

### b. Andere Länder.

17. Eine Wanderung durch die Schweiz. — 24,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., o. T., u. — Jugendverein Jakobshagen.
67. Schweiz. — 24,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., T.; Bund Heimatschutz, Landesverein Pommern.
68. Tirol. — Wie Nr. 67.
69. Oberösterreich. — Wie Nr. 67.
70. Konstantinopel und Bosporus. — Wie Nr. 67.
71. Italien. — 48 Bilder. Sonst wie Nr. 67.
18. Akropolis. — Zahl ?,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., o. T., u. — Realgymnasium Uckermark.

## B. Geschichte.

### 1. Politische Geschichte und Staatsbürgerkunde.

19. Weltkrieg 1914/18. — 32,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., o. T., u. — R. G.-Schule, Swinemünde.
20. Weltkrieg 1914/18. — Jugendverein Jakobshagen, Kreis Saakig.
1. Teil. Einleitung und Beginn. 24,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., o. T., u.
2. Teil. Der östl. Kriegsschauplatz. 24,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., o. T., u.
3. Teil. Der westl. Kriegsschauplatz. 24,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., o. T., u.
4. Teil. Kolonial-, See- und Landkämpfe. 24,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., o. T., u.
5. Teil. Winterfeldzüge in Polen. 24,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., o. T., u.
6. Teil. Kämpfe in Galizien. 24,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., o. T., u.
7. Teil. Italienischer Kriegsschauplatz. 24,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., o. T., u.

8. Teil. Eroberung Serbiens. 24,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., o. T., u.
9. Teil. An den türkischen Fronten. 24,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., o. T., u.
10. Teil. Die deutsche Flotte und ihre Heldentaten. 24,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., o. T., u.
11. Teil. Siegreiche Führer des Vierbundes. 24,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., o. T., u.

## 2. Kulturgeschichte.

60. Kulturhistorische Blätter. Zahlreiche Einzelblätter.  $8\frac{1}{2} \times 10$ , f. u. sch., o. T., Stettiner Urania, Stettin.

## C. Kunst und Kunstgewerbe.

### 1. Kunst.

#### a. Malerei und Graphik.

21. a) Berühmte Gemälde. — 66, Größe ?, f., Text ?, u. — Vaterländischer Jugendbund Cammin.  
b) Berühmte Gemälde. — 56, Größe ?, sch. — Sonst wie Nr. 21a.
47. Pommersche Malerei. — 60,  $8\frac{1}{2} \times 10$ , o. T., Bund Heimatschutz, Landesverein Pommern.
59. Graphik (Dürer, Holbein, Rembrandt). Zahlreiche Einzelbilder,  $8\frac{1}{2} \times 10$ , sch., o. T., Stettiner Urania, Stettin.
60. Kulturhistorische Blätter. Siehe Nr. 59.

#### b. Bildende Kunst.

22. Skulpturen. — 12, Größe ?, f. u. sch., Text ?, u. — Vaterländischer Jugendbund Cammin.

#### c. Baukunst.

1. Landschaftsbilder und Baudenkmäler aus dem Kreise Schlawe. — 50,  $8\frac{1}{2} \times 10$ , sch., m. T., u. — Kreisausschuß Schlawe.
23. Bauwerke. — 13, Größe ?, f. u. sch., Text ?, u. — Vaterländischer Jugendbund Cammin.
18. Akropolis. — Siehe auch A. I. b.

## 2. Kunstgewerbe.

53. Herstellung des Porzellans. — 60,  $8\frac{1}{2} \times 10$ , f. u. sch., T. — Stettiner Urania, Stettin.
57. Glasfabrikation. — Wie Nr. 53.

## D. Naturwissenschaft.

### 1. Erd- und Heimatkunde.

24. Die Sternennwelt und ihre Wunder. 24,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., o. T., u. Jugendverein Jakobshagen.
48. Unser Wetter. — 60,  $8\frac{1}{2} \times 10$ , sch., T. — Bund Heimatschutz, Landesverein Pommern.
49. Wolken im Luftmeer. — Wie Nr. 48.

### 2. Tierkunde.

25. Einheimische Vogelarten. — 50,  $9 \times 12$ , sch., T., u. — R. U.-Dramburg.
76. Vogelschutz, bes. in Pommern. — 50,  $8\frac{1}{2} \times 10$ , f. u. sch., T. — Bund Heimatschutz, Landesverein Pommern.

## E. Handel und Industrie.

26. Industrie. — 30,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., o. T., u. — R. G.-Schule, Swinemünde.
50. Fischerei und Schifffahrt in Pommern. — 60,  $8\frac{1}{2} \times 10$ , f. u. sch., T. — Bund Heimatschutz, Landesverein Pommern.
53. Herstellung des Porzellans. — 60,  $8\frac{1}{2} \times 10$ , f. u. sch., T. — Stettiner Urania, Stettin.
45. Gewinnung des Knochens. — Wie Nr. 53.
55. Steinkohlenbergwerk „Hedwigswunsch“. — Wie Nr. 53.
56. Kali-Serie. — Wie Nr. 53.
57. Glasfabrikation. — Wie Nr. 53.
58. Kalksteinbrüche Rüdersdorf. — Wie Nr. 53.

## F. Technik.

27. Flugtage in Johannistal. — 24,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., o. T., u. — Jugendverein Jakobshagen.

### G. Weitere Bilder und Märchen.

28. a) Schneewittchen und die sieben Zwerge. — 12,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., o. T., u. — Jugendverein Jakobshagen.

- b) Der gestiefelte Kater. — Wie 28a.  
 29. Don Quixotte de la Mancha. — 24 Bilder. — Sonst wie Nr. 28a.  
 66. a) Schneewittchen. — 12,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., I. — Bund Heimatschutz, Landesverein Pommern.  
 b) Der gestiefelte Kater. — Wie Nr. 66a.

#### H. Religiöse Bilder.

30. Die Schöpfung der Welt und die Erzwäter. — 24,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., o. I., u. — Jugendverein Jakobshagen.  
 31. Das Leben Jesu. — Wie Nr. 30.  
 33. Luther. — 24,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., o. I., u. — Kreiswohlfahrtsamt Rauenburg i. B.  
 64. Deutsche Weihnachtsbräuche. — 60,  $8\frac{1}{2} \times 10$ , sch., I. — Bund Heimatschutz, Landesverein Pommern.  
 65. Das heilige Land. — 24,  $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ , sch., I. — Wie Nr. 64.

#### J. Volksbildungsweisen.

34. Wie unsere heimatliche Erdscholle entstand. — 60,  $8\frac{1}{2} \times 10$ , f., I. — Bund Heimatschutz, Landesverein Pommern.  
 36. Werden und Vergehen an der pommerschen Küste. — 100 Bilder. — Sonst wie Nr. 34.  
 51. Natur- und Heimatschutz (Ziele, Aufgaben usw.). — 60,  $8\frac{1}{2} \times 10$ , f. u. sch., I. — Bund Heimatschutz, Landesverein Pommern.

#### Naturschutz.

Zu der Naturschutz-Sondernummer der „Pommerschen Heimat“ vom März 1922 sei noch folgende Ergänzung gestattet:

Die Verordnung vom 30. Mai 1921 bedroht die in ihren Rahmen fallende Übertretung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark, bei der heutigen Geldentwertung ein lächerlich geringer Betrag. Inzwischen ist das Gesetz zur Erweiterung des Anwendungsgebietes der Geldstrafe und zur Einschränkung der kurzen Freiheitsstrafen vom 21. Dezember 1921 ergangen.

Im § 1 dieses Gesetzes heißt es:

Der Höchstbetrag der Geldstrafen, die in reichs- oder landesrechtlichen Strafvorschriften angedroht sind, wird auf das Zehnfache, bei Verbrechen und Vergehen aber auf mindestens 100 000 Mark erhöht. Ermächtigt das Reichsrecht oder das Landesrecht eine Behörde oder einen Beamten, Strafvorschriften zu erlassen und darin Geldstrafen bis zu einem bestimmten Höchstbetrage anzudrohen, so wird der zulässige Höchstbetrag auf das Zehnfache erhöht.

Die Verordnung vom 30. Mai 1921 ist auf Grund landesrechtlicher Ermächtigung ergangen. Die Übertretungen können also jetzt durch Geldstrafen bis zu 1500 Mark geahndet werden. Hoffentlich greifen die zuständigen Behörden bei Freveln an der Tier- und Pflanzenwelt kräftig zu.

Jer n i d o w, Amtsgerichtsrat.

#### Ein Beitrag zu pommerschen Volksliedern.

Von W. K n u t h = Münchowshof.

##### I.

Auch im Kreise Neustettin eroberte „unser“ Alte Fritz eine „Provinz“ im friedlichen Wege durch Trockenlegung von Sümpfen. Auf den neugewonnenen reizvollen Seeufern mit romantischem Hinterland legte er unter anderen die Kolonien Wilhelmshorst und Auenfelde an. Sie unterscheiden sich von den benachbarten Ortschaften dadurch, daß alle Häuser- und Gebäudeanlagen nur an einer Straßenseite errichtet sind. Der Volksmund sagt daher auch, daß die Bewohner sogar ihre Räder nur an einer Wagenfelle schmiegen. Sonst sollen sie seßhaft, eigensinnig, hartköpfig und bisweilen streitlustig gewesen sein. Früher nannte man die beiden Dörfer „die Seehäuser“; noch vor etwa 30 Jahren konnte man diese Bezeichnung bei Privatgesprächen hören, wie Verfasser bestätigen kann.

Vor der Zeit des Alten Fritz soll diese Gegend so sumpfig und ungangbar gewesen sein, daß nur Rohrdommmeln und Kiebitze haufen konnten. Die Sage behauptet nun: je ein Vertreter dieser Arten begab sich einst zum Neustettiner Viehmarke und sie kauften zusammen dort für „fünf Gute“ einen Ochsen und führten ihn heim. Demnach war der Geldwert also damals noch etwas anders wie heute. Als sie aber in die Nähe der Seehäuser gelangten, versank der Ochse im Sumpf und kam elend um. Daher noch heutigentags die Klageklänge der Rohrdommmel: „im Sumpf! im Sumpf!“ und der Kiebitz betrauert noch heute den Verlust der fünf guten Dittchen (Groschen) mit dem Wehgeschrei: „mien fief! mien fief!“

##### II.

Ganz in der Nähe der „Seehäuser“ liegt das Rittergutsdorf Gellen in landschaftlich schöner Umgebung auf einer Anhöhe am Ende eines langgestreckten Sees. Um auf den Gutsacker zu gelangen, muß man vielfach einen Umweg um den See herum machen. Dieses mißfiel besonders dem Gutschäfer, weil er mit seiner Herde stets einen längeren Weg hatte und bisweilen von Unwetter überrascht wurde.

Als er nun wieder einstmals seinem Unwillen in energischer, wahrscheinlich fluchender, Weise Luft machte, trat zu ihm der Teufel und wollte ihn trösten. Er versprach dem Märrer und Nebel für immer ein Ende zu machen, wenn der Schäfer ihm seine Seele verschreiben wolle. Der widerstand lange, doch gab er schließlich nach und es wurde folgendes Abkommen getroffen: Der Teufel verpflichtete sich, in derselben Nacht bis zum ersten Hahnenschrei einen Damm quer durch den See zu schütten, dafür versprach ihm der Schäfer seine Seele.

Nun trug der Teufel wie besessen fleißig und schweißtriefend Sand auf Sand in den See und der aufgeschüttete Damm erreichte bald das gegenseitige Ufer. Da bekam es der Schäfer mit der Angst und kann, wie er sich noch mal aus der üblen Lage befreien könne. Er wußte aber keinen Rat; schließlich im letzten Augenblick und als letzten Ausweg wandte er in Verzweiflung eine List an, und da der Hahn noch immer nicht krächte, versuchte er selbst zu krähen. Und siehe da, der Teufel ließ sich wirklich täuschen, gab plötzlich wütend die Arbeit und damit den Schäfer auf und verschwand spurlos kurz vor dem Ziel. So wurde die Seele des Schäfers diesmal gerettet, die Furt durch den See liegt aber noch heute unfertig da, wie sich jeder Leser selbst überzeugen kann, und Schäfer und Schafe müssen wie einst den Weg um den See herum machen.

#### Aus der Vereinsarbeit.

1. Der Landesverein hat dem Stettiner Verkehrsverein eines seiner Schaufenster am Verkehrsvereins-Haus, Stettin, Berliner Tor, für ein Jahr abgemietet, um darin dauernd in Bildern und Büchern Hinweise auf die Bestrebungen des Heimatschutzes zu geben. Zurzeit hat der Ausschuß für Friedhofskunst und Kriegererehrung Bilder und Schriften ausgestellt. Die nächste Schaustellung bewirkt der Ausschuß für Natur- und Vogelschutz.

2. Der Landesverein leitete die gerichtliche Bestrafung eines hinterpommerschen Märrer-Schützen in die Wege. Die Anzeige vom Abschuß eines Steinadlers im Gebiete des Freistaates Danzig ward an den Heimatbund Danzig weitergegeben.

3. Für die Erhaltung einer alten Linde in Nemitz, Kreis Schlawa, wurden Mittel bereitgestellt. Der Baum soll ausgemauert werden.

4. Gegenstand der Unterhandlung waren wieder einmal die einzigen Bäume auf dem Markte in Franzburg. Die Bäume werden nur ausgeästet.

5. Der Landesverein verwandte sich für die Erhaltung von Heiden an einem Landwege bei Radelwitz und bekam deren möglichste Schonung zugesagt.

6. Wegen der Erhaltung des Gutsparkes in Gr.-Boschpol und alter Bäume in Gohlow bei Stettin schweben Verhandlungen.

7. Als Vorlagen für eine Aufführung heimatlichen Gepräges in einem Turnverein wurden Bilder pommerscher Trachten leihweise geliefert.  
Reepel.

### Ein vorbildlicher Vogelschützer.

Herr Wilh. Brund, Bauernhofbesitzer in Pammin bei Callies, teilt uns mit: „Vor längerer Zeit berichteten Sie in der „Pommerschen Heimat“ von aussterbenden Vogelarten, z. B. vom Uhu. Ich habe in meinem Walde noch alljährlich ein brütendes Paar und Sorge mit allen Kräften dafür, daß das Nest nicht ausgenommen wird.“ — Für ähnliche erfreuliche Mitteilungen aus Kreisen unserer Leser wären wir dankbar.  
Reepel.

### Verflungene und verflingende Ortsnamen an der Madue.

1. Die Straße. Am Nordende der Madue lag im Mittelalter ein Sumpfwald, der die wendische Bezeichnung Strasne hatte. So nennt man ihn in mittelalterlichen Urkunden. In einem Aktenstück aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts „wegen der Verfertigung des Steindammes zwischen Runow an der Straßen und dem Neuen Heidehaus“ (Stettiner Archiv P. II Tit. 19, Nr. 45, Staatsarchiv Stettin) heißt es: „Klein-Rüssow unterhält den Damm vorne in der Straßen“. Das „n“ ist keine Deklinationsendung, sondern gehört zum Stamm, wie aus dem Zusammenhang des Schriftstücks hervorgeht.

Das „Neue Heidehaus“ ist nebenbei bemerkt der Hof Neuhaus, heute am Wege Haltestelle Maduesee-Kurhaus.

Teske sagt in seiner Geschichte der Stadt Stargard, gedruckt dort 1843, S. 26: „Ein anderes (Gehölz) in der Nähe von Runow an der Straße wurde im Jahre 1806 abgeholzt. Es hieß das Straßenholz oder kurzweg die Straße, wovon das Dorf Runow seinen Beinamen hat.“

2. Brode hieß im Mittelalter der Ort, wo die Straße von Stargard nach Pyritz das Blönetal kreuzt. (Brode wendisch: Furt, Fähr, Uebergang, vergl. Schaprobe, Stahlbrode usw.) Später sagte man Berkenbrode und dann Berkenbrodischer Paß, bis sich im 19. Jahrhundert die Bezeichnung „Berkenbrodisch“ verlor und „Paß“ übrig blieb.

3. Förstergraben heißt bei den Fischern noch heute der am Kurhaus mündende Wasserlauf, in dem sich mancher Ausflügler die Schuhe „vollfüllte“. Der Graben kommt von dem vorhin erwähnten Neuhaus heruntergefloßen; bis Neuhaus erstreckte sich vor 150 Jahren der Wald und hier war eine Försterei.

Die folgenden Ortsbezeichnungen, wie sie die Fischer gebrauchen, möchte ich erwähnen, ehe sie vergessen werden.

Galchfließ (1658 = Galgenfließ) ist ein Bach nördlich von Runow. Ob von Galgen abgeleitet — oder ob irgendeine Verstämmelung zugrunde liegt, vermag ich nicht zu entscheiden.

Das verlorene Wasser ist ein „Spring“ südlich Brenkenhofswalde, das in den Wiesen verschwindet und den See nicht erreicht. „Es soll nur nachts fließen“.

Der Weidenhaken ist ein Ufervorsprung zwischen Brenkenhofswalde und Seelow.

Meltnik heißt eine flache sandige Stelle im See am Westufer nördlich Seelow (Melno heißt slawisch dasselbe). Dort mündet der Mühlenbrückengraben (Mölenbrückgraben). Der Name hat vielleicht nicht mit Mühle und Brücke, sondern mit dem oben erwähnten Melno und Bruch Zusammenhang.

Etwas nördlich hiervon liegen die Ruckskaveln, wo die Fische ihren Bau hatten, bis der Wald vor etwa 100 Jahren abgeholzt wurde.

Ort heißt die weit in den See ragende Untiefe südlich Seelow (Ort = mittelhochdeutsch Ede; Orthaus = Eshaus, vergl. Darßer, Palmer, Brüster Ort).

Die von einem wendischen Burgwall gekrönte Höhe von Klein-Rüssow, die wie ein Kap dem „Ort“ gegenüber liegt, nennen die Fischer das Rüssower Schöth.

Zwischen Verchland und Rüssow steht am Ufer eine

alte Weide, die geel Wid', während sich nördlich Verchland der Rälberggraben in die Madue ergießt.

Wahrscheinlich werden diese letzten Namen, wie viele Flurnamen Pommerns, aus denen oft ein Stück Kultur- oder Ortsgegeschichte herausgeschimmert, verfliegen.

So mancher Ortsname in den Colbaker Urkunden läßt sich heute nicht mehr lokalisieren oder identifizieren; aber der enge Zusammenhang mit der Natur, in dem die wendische Bevölkerung Pommerns lebte, spiegelt sich noch daraus wieder, wie auch die unbedeutendste Vertiklichkeit einen meist dem Gelände oder der Vegetation abgeleiteten Namen trägt. Oder es taucht in dem schwulstigen Mönchs-latein eine niederdeutsche Grenzbezeichnung auf und beleuchtet den Beginn eines neuen Abschnittes in der Geschichte unseres Landes am Meer.

Paul Bierhals, Stettin.

### Ein Pflanzenparadies.

Westlich des dicht bei der Stadt Labes gelegenen Hainholzes zieht sich etwa 1 km lang eine sumpfige Niederung hin, Rienmösse genannt, die in ihrem Pflanzenbestande ein interessantes, abwechslungsreiches Bild bietet.

Diese Rienmösse ist ein Teil des ehemals völlig aus Moor und Sumpf bestehenden Regatales.

Dem Walde zunächst verläuft ein schmaler Wiesengürtel, an den sich ein langgestreckter Sumpf anschließt. Inmitten des Sumpfes liegt eine etwa 300 Quadratmeter große, mit Riesen bestandene Fläche, die man als Insel bezeichnen kann, da sie rings von Wasser oder unwegsamem Moor umgeben und nur vom jenseitigen Rande der Rienmösse auf einem schmalen Steige bei trockner Witterung zu erreichen ist. Im Frühling tauchen aus dem Wasser des Sumpfes die weißen Blüten des Bitterklee (Menyanthes trifoliata) hervor, während im Sommer weiße Seerosen (Nymphaea alba), gelbe Mummeln (Nuphar luteum) und die schwefelgelben Blüten des gemeinen Wasserhelms (Utricularia vulgaris) die Wasseroberfläche schmücken. Die dreikantig-schwertförmigen, stachelzahnigen Blätter der Krebschere (Stratiotes aloides) starren hervor, in ihrer Mitte die zarten weißen Blüten bergend, und die runden, glänzend grünen Blätter vom Froschbiß (Hydrocharis morsus ranae) schwimmen auf dem Wasser, während seine weißen Blüten sich über die Wasseroberfläche erheben.

Im Rohr und Schilf leuchten die gelben Mumentronen des großen Hahnenfußes (Ranunculus lingua), die dunkelpurpurnen des Sumpfblothes (Comarum palustre), die gelben Blütenbüschel des Straußfrießes (Lysimachia thyrsiflora), und die weißen Dolden des giftigen Wasser-schierlings (Cicuta virosa).

Als seltenster Bestand ist aber das Schneideriet (Cladium mariscus) zu nennen, eine zu den Halbgräsern gehörende, schiffartige, über 1 Meter hohe Wasserpflanze, deren Blätter am Rande und am Kiel scharf gesägt sind und in eine lange, dreikantige Spitze auslaufen. Sie ist in Pommern und überhaupt in Deutschland selten, hier in der Rienmösse steht sie in Menge.

Ganz besonders reizvoll ist die sog. Insel selber.

Über den Boden ziehen sich die Ranken der Moosbeere (Vaccinium occylococcus) hin, an denen im Herbst die erbsengroßen, preißelbeerähnlichen Früchte hängen. Dazwischen das zarte Vila der Polei-Grüne (Andromeda polifolia), die Federbüsche des verblühten Scheiden-Wollgrases (Eriophorum vaginatum); hier und da ein Stengel des Sumpfdreizacks (Triglochin palustre), so genannt nach den in 3 Zacken aufspringenden Früchten, und in kleinen Sieblungen der rundblättrige Sonnentau (Drosera rotundifolia), eine fleischfressende Pflanze. Hier duften die weißen Blütendolden des Sumpf-Porstes oder wilden Rosmarins (Ledum palustre), hier stehen Sträuchlein der kriechenden Weide (Salix repens), und auf einer etwa am großen Fläche hat sich die seltene Krähenbeere (Empetrum nigrum) angesiedelt.

Die ganze Rienmösse ist demnach ein Fleckchen Erde, das zum Naturschutzpark erklärt zu werden verdiente.

Zernikow, Amtsgerichtsrat.

## Flurnamen in der Ortschaft Hasenfier, Kr. Neustettin.

(Gesammelt von Lehrer Bahl, Hasenfier.)

### 1. Gutsbezirk.

Försterwiese. Eine Wiesenplan im Walde, der früher zur Befoldung des Gutsförstlers gehört hat.

Füllenkoppel. Ein bruchiges Wiesenstück, auf dem früher, wie der Name sagt, eine Füllenkoppel gewesen ist.

Kehbringe. Eine Reihe ganz flacher Bodenwellen. Vielleicht nach den zahlreichen Rehen benannt, die dort in den Dickungen ihren Stand haben.

Der Stern. Ein Punkt im Walde, von dem acht Wege strahlenförmig nach allen Seiten ausgehen.

Rosenberge. Auf diesen Höhen sollen einige Rossätenhöfe gestanden haben.

Gallas Wiese. Ein Wiesenfleck im Walde. Ursprung des Namens dunkel.

Wolfskuhle. Ein Wassertümpel im Ader. In dünnen Jahren ist er ausgetrocknet. Wahrscheinlich ist früher an dieser Stelle eine Ganggrube für Wölfe gewesen.

Im Gutsader liegen drei größere Wasserlöcher, deren Namen ich nicht deuten kann. Ich weiß auch nicht, ob die Schreibweise richtig ist. Es kann niemand darüber Auskunft geben. Diese Löcher heißen Sa(a)l, Radenös, Panters Bruch.

Großes Altendorf, Kleines Altendorf. Zwei Brüche im Ader. Der Sage nach soll an ihnen das Dorf gestanden haben.

Pokewe. Ein Abhang an der Grenze zwischen den Feldmarken H. und Pinnow.

Bei Harbarth. Eine Aderfläche, die jetzt angeschont worden ist. Der Name rührt von dem letzten Besitzer Harbarth her.

### 2. Gemeindebezirk.

Hüller. Ein Teich am Nordende des Dorfes.

Richtsberg. Ein Sandberg. Heute schon zum größten Teil abgefahren. Vielleicht eine Richtstätte gewesen.

Korij. Wiesen und Aderflächen.

Schleibuch. Ein großer Bruch.

Lindnersmühl. Ein kleines Gut. Früher war dort eine Wassermühle. Zwei Wege, die zu diesem Gehöft hinführen, heißen noch der große und der kleine Mühlenweg.

Brandmös. Ein großes Torfmoor. Man hat beim Torfstechen Aschenreste gefunden, die darauf schließen lassen, daß dort einmal ein Moorbrand gewütet hat.

## Niederdeutsche Bewegung.

„Der Niederdeutsche Bund“, Hamburg 8, Gröningerstraße 30, III, hat mit der „Arbeitsgemeinschaft der Schleswig-Holsteinischen Kulturvereine“ (Geschäftsstelle Hamburg 30, Abendrothsweg 50) auf der bedeutungsvollen Tagung in Neumünster am 22. 1. 1922 erneut energisch beim preußischen Kultusminister auf die Errichtung der niederdeutschen Professur in Kiel gedrungen. Hoffentlich wird der Herr Minister dem immer erneut geäußerten Wunsch nunmehr endlich Rechnung tragen.

## An die deutschen Schulbehörden, Schulleiter und Lehrer.

Im Jahre 1920 ordnete das Preuß. Unterrichtsministerium den monatlichen Schulwandertag an. Im eben abgelaufenen Jahre sind 2 weitere Erlasse nach der gleichen Richtung hin gefolgt.

In dem einen (abgedruckt in der „Jugendherberge“ Nr. 5, 1921) werden die Schulbehörden um weitgehendste Unterstützung des Herbergswerkes durch Bereitstellung von Räumen ersucht. In dem anderen (abgedruckt in der „Jugendherberge“ Nr. 6, 1921) veranlaßt der Minister die Landesturnanstalt, die akadem. Lehrgänge zur Ausbildung von Turnlehrern, die staatlich genehmigten Lehrgänge zur Ausbildung von Turnlehrern und Turnlehrerinnen und schließlich alle Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, sich die

Ausbildung der Turnlehrer, Turnlehrerinnen sowie der angehenden Lehrer und Lehrerinnen zu Wanderführern und Wanderführerinnen besonders angelegen sein zu lassen. Einige Bundesstaaten veröffentlichten bereits ähnliche Erlasse. Die anderen dürften folgen.

Diese Erlasse sind hoch erfreulich. Sie zeugen von Verständnis für die Not der Jugend und für den Weg, der Heilung bringen kann. Aber vorerst stehen die Erlasse nur auf dem Papier. Wir wenden uns an die Schulbehörden, die Anstaltsleiter und an die Lehrkräfte, freudig mitzumachen, auf daß sie bald zur Tat werden.

Das allgemeine Jugendwandern ist bereits auf dem Wege und nicht mehr aufzuhalten. Die Jugend will ihren Lustbunger stillen. Sie will und muß hinaus. Soweit sie von der Jugendbewegung erfaßt ist, will sie ein anderes Leben führen. Die Flut der Jungwanderer beiderlei Geschlechtes schwillt mit jedem Jahre sprunghaft an. Wer wollte sich dessen nicht freuen! Aber die Scharen wollen gelenkt, wollen beherbergt sein. Wo aber sind die Räume, wo sind die Lenker? In dem einem Punkte hapert es genau so wie im anderen.

Wie so mancher Schulspeicher, Nebenraum oder gar leerstehendes Klassenzimmer ist wie geschaffen zur Aufnahme der wanderfrohen Jugend. In den Ferien zudem jedes Klassenzimmer.

Und wer wäre berufener zum Führer als der Lehrer? Wo gäbe es für den, der sich nicht nur als Schädelpauper, sondern als Volkserzieher anseht, eine bessere Gelegenheit, das Leben der werdenden Menschen zu beeinflussen als im Zusammenleben von Mensch zu Mensch und im Vorleben? Ist es, vielleicht von Ausnahmen abgesehen, zuviel gefordert, daß, wer als guter Lehrer gelten will, auch ein guter Führer sein sollte? Ist nicht Lebensweisheit wichtiger als Wissen, Vorleben wichtiger als Lehren?

Die drei Maßnahmen, einschl. des Schulwandertages, sind Neuerungen. Und der Mensch ist gewohnt, alles Neue zunächst mißtrauisch oder gar ablehnend zu betrachten. Bei der Schulherberge denkt man an einen Taubenschlag für fremde Vögel, an Ruhestörung, Beschädigung und Diebstahl. Beim Führen tauchen Vorstellungen wie Mehrarbeit, Haftpflicht, Verantwortung, Abrechnen usw. auf.

Der Wanderfreund unter den Lehrern aber weiß, daß das alles nur Gespenster sind. Schwierigkeiten, die ein guter Wille spielend überwindet. Als das Turnen in den Schulen Eingang fand, war das auch etwas völlig Neues. Wer wollte es heute bedauern? Bedauern muß man nur, daß Jahn, dessen Bild in jeder Turnhalle hängt, so lange einseitig nur als Turn-, nicht als ein Wandervater gewürdigt wurde.

Hunderte von F.-H. liegen bereits in Schulen. An der Spitze steht Schleswig-Holstein, wo über 100 Schulanstalten gastliche Räume als F.-H. zur Verfügung stellen. Und wir hören keine Klagen über Störung des Schullebens.

Worauf soll es hinaus? Das Herbergswerk will eine naturgemäße Lebensauffassung zur Geltung bringen und dadurch die Volksgesundheit beeinflussen. Bei einem großen Teil der Jugend geht es auf Leben und Tod. Wer die heutigen Ziffern der Schulärzte über Sterblichkeit, Tuberkulose, Rachitis und sonstige Verelendung kennt, weiß, daß das kein Wort zuviel gesagt ist. Zweimal haben wir in den letzten Jahren unsere ganze Wirtschaft umgestellt. Und da sollte dem deutschen Lehrer eine so geringfügige Umstellung Kopfzerbrechen machen?!

Einige Städte im Reiche kann man bereits als Hochburgen des Schulwanderns bezeichnen, aber auch nur einige. Könnte man solches von allen Städten sagen! Es läßt sich anders um die Lebenserneuerung und den Aufstieg des Volkes aus.

Auch keine Mehrbelastung bringt das Jugendwandern dem Lehrer. Jeder Wanderfreund weiß, um wieviel die Spannkraft und Aufnahmefähigkeit des Schädels mit jeder Fahrt wächst. Wie wird der geistige Gesichtskreis der Schüler beim Wandern erweitert! Man kann die vielgestaltige große Welt nicht ins enge Schulhaus sperren; darum muß der Lehrer mit seinen Schülern zu ihr hinaus. So wird beim Wandern die ganze Umwelt zum Schulhaus. Und diese er-

wanderten und darum unvergeßlichen Geistesgewinne bedeuten nicht allein eine Ergänzung und Beirachtung des schulgemäßen Unterrichts, sondern begleiten den Schüler auch ins Leben hinaus, für das die Schule die jungen Menschen vorbereiten soll. Und diesem Zwecke wollen unsere J.-H. bewußt dienen. Also Entlastung ist's.

Die Herbergen sind auch nicht nur für diesen oder jenen da. Sie dienen der gesamten Jugend. Alle Arbeit daran ist Gegenseitigkeit der Gemeinden und Volkserzieher am kommenden Geschlecht.

Die Landbevölkerung soll nicht sagen, sie brauche keine J.-H. So gut der Landjugend die heeresseitige Ausbildung tat, so gut tut ihr das Wandern. Und noch hat es keinem geschadet, wenn er die Nase nach Großväter Art etwas weiter in die Welt steckte. Auf dem Lande laßt der Fluch der Landflucht. Wer aber wüßte ein besseres Mittel dagegen zu nennen, als die Heimat wandernd lieben zu lernen? Wie soll den Sohn des Landes in den Stadtmauern die Sehnsucht nach den heimatlichen Gefilden packen, wenn er ihre Schönheit nicht empfand, weil er sie nicht sah?

Sagte da neulich ein Führer: „Ich weiß nicht, ob viel von dem Samen, den ich als Lehrer in der Klasse austreute, aufgehen wird. Aber das weiß ich: Ich habe nicht umsonst mit meinen Jungen gewandert. Sie haben gelernt, gegen den Strom zu schwimmen. Ihr Blick wird auf andere Dinge gerichtet sein als der der Masse. Sie werden andere Männer werden als die andern.“

Darum, Ihr Schulbehörden: Machet auf die Tore! Ihr Schulleiter: Laßt alle kleinen Bedenken fallen, wetteifert frohgemut in den Maßnahmen für die Rückkehr zur Natur! Und ihr Volkserzieher: Versucht mit freudiger Hingabe und Ihr werdet mit Erstaunen sehen, um wieviel tiefer, dankbarer und freudvoller Euer Beruf wird, wenn Ihr gute, warmherzige Führer werdet!

#### Verband für Deutsche Jugendherbergen.

Rich. Schirrmann, Alteña-Westf., Vorsitzender.  
W. Münker, Hilchenbach-Westf., Geschäftsführer.

### Jugendherbergen in Pommern.

Jugendherbergen können von allen Jugendlichen bis 20 Jahre gegen 75 Pfg. Kopfgeld benutzt werden, wenn sie sich vorher bei dem Herbergsleiter anmelden. Anmeldekarten durch Verkehrsverein oder Stielow-Stettin, Petrihofstraße 3 (Stück 7½ Pfg.). Ebenda Verzeichnisse der sämtlichen Jugendherbergen Deutschlands gegen Einsendung von 4,30 Mark. Soweit Platz vorhanden, werden in Jugendherbergen Gäste über 20 Jahre angenommen, die sich als Mitglieder (10 Mark Jahresbeitrag) ausweisen.

Erklärung der Abkürzungen: Lg. = Lager, Hl. = Herbergsleiter, i. Vorberg. = in Vorbereitung.  
(Geschäftsführer P. Stielow in Stettin, Petrihofstr. 3, Fernruf 5381.)

Altefähr auf Rügen im Jugendheim, 5 BmD. und einige Notlager, Schwb. Hl. Pastor Blümke.

Althagen bei Wahrenlang, Gasthof 3 Gr. Ziegenort 7 Km. BmD. Tr. Kochgel. Schwb. Sp. Vpfl. bei Hv. Bußlaß und bei Aldermann in Ellenruh, Hl. W. Krüger.

Cammin i. Pom., im Seminar 15 Lg. Schwb. Sp. Pl. Hv. Hausmeister Link, Hl. Seminarlehrer Birnow.

Carpin bei Wilhelmsdorf beim Hl. Gemeindevorsteher Schmidt, 15 Lg. Schwb.

Dobberphul bei Neumark, E. Mühlenbeck und Neumark je 8 Km., 14 BmD. Tr. Kochgel. Sp. Pl. Vpfl. Hm. Frau Jenk, Hl. Ernst Mann, Stettin, Burgstr. 18.

Franzburg im Seminar, 70 Lg., Hl. Seminardirektor Ballenstädt, Anm. an Lehrer Peters.

Freienwalde i. Pom., 10 Lg., Turnverein, Hl. Vorsitzender des T.-V. Müller.

Friedrichsdorf E. Gr. Christinenberg 3 Km., 15 BmD. Hv. Rüding, Tr. Kochgel. Bü. Sp. Pl. Vpfl., Hl. Franz Albrecht, Stettin, Adolfsstr. 2.

Gark a. Oder im Familienalumnat, Poststr., 20 Lg. u. 10 Notl., Hl. Professor Böttcher, Anm. an Oberinspektor Neugebauer.

Gollnow, im Wolliner Tor, 25 Lg., Hl. Stadtrat Zibell.  
Greifswald, im Pflingstheim, Anklamer Str. 38/40, 30 Lg., Hv. Hauswart Bahnke, Hl. Rfm. Knüppel, Am Graben 5.

Güllow, Ars. Cammin (in Vorbereitung), im Gemeindehause, Hl. Ortsvorsteher Münzel.

Jarmen (in Vorbereitung), Hl. Jugendbund Freundschaft, Max Schulz.

Klausshagen, Ars. Neustettin, E., Tempelburg, 15 Km., 15 Str. m. D. 0,50 Milch, Hl. Hauptlehrer Zieffe.

Kolberg, Salzbergschule, 20 Lg., Hv. Hausmeister Bahr, Tr. Kochgel., Brb. See- und Solbad, Sp. Pl. Schwb. KK., Hl. Mittelschullehrer Martisch, Wallstr. 9b.

Köslin, im Jugendheim, Gärtnerstr. 2, 20 Lg. KK., Hl. Lehrer Lnd.

Lauenburg i. Pom., im Jugendheim, Kaiserstr. 7, 30 Lg., Hl. Lehrer Raguse, Prüßenhagen 2.

Lebbin (Insel Wollin), E., Liebeseele 6 Km., im Logierhaus der Quistorpschen Fabrik, 15 BmD., Hv. Otto Wege, Tr., Kochg. Vpfl. Schwb., Hl. Hauptlehrer Jastrow.

Mariendorf bei Middelshagen, beim Hl. Kaufmann Nausch, 50 Lg.

Muscherin, E., Dölitz, 5 Km., Kr. Pyritz, bei Rollenhagen 3 B. im Schulhause, NS. mit 10—15 Str., Hl. Frau v. Schöningen.

Gr. Mühelburg (Herberge Max Konsti), 20 Lg., Hv. Gustav Siewert, Tr. Kochgel. Vpfl., Hl. Seegutspächter Roh-Schröder in Morikhof b. Gr. M., Kr. Uecker-münde.

Neuwarf, bei Frau Moritz, 15 Lg., Hl. Buchdruckereibesitzer P. Stüwe.

Pasewalk, im Realgymnasium, 15 Lg., Hl. Studiendirektor Prof. Dr. Ahmus.

Polzin, im Schulhause, 20 Lg., 0,50 Sp. Pl. Vpfl. bei Hausmeister Zieckuhr, Hl. Kreisjugendpfleger Schröder.

Prexow, Bahnspediteur Ehler, Strohlager i. d. Scheune, Hl. Rektor Knull.

Putbus, im Pädagogium, 30 Lg., Vpfl. beim Hausmeister Scholz, Hl. Prof. Buder.

Roschütz, Ars. Lauenburg, im Jugendheim, 10 Lg., Hl. Kreisjugendpfleger Reinke.

Saßnitz, im Turn- und Wanderheim, 60 Lg., Hl. Rfm. Paul Wilde.

Schivelbein (in Vorbereitung), Landwirtschaftsschule, Hl. Direktor Müller.

Schule, 30 Bg., Hl. Verbands-  
str. 8—9, Fernruf 101.

, Bp., Hl. Malte Meyer.

Schule, 15 Bg., Hl. Studien-

, Schillerstr. 14, 75 Bg., Hl.  
Bpfl. K. Schw., Hl. Lehrer  
Fernruf 5381.

, nur für Turnabteilungen,  
Karl-Str. 24a, Fernruf 1512,  
Hl. wie vor.

Bg., Hl. Turnlehrer Zemke,

Bg., Hl. Hilde Stahnke, Heil-

ehrbäude, 30 Bg., Hl. Stu-  
Gartenstr. 19.

bereitung), Wallstr. 1, Hl.

us, 15 Bg., Hl. Frau Direktor

Pastor Knieß.

r Linde, am Markt, 15 Bg.,

. Bpfl. Schw., Hl. Turner

## Zeitschriften.

Beilage zur „Rös-  
matbewegung marschiert! Es  
Zeitung Pommerns mehr,  
Beilage hätte. Das ist er-

mit welchen Schwierigkeiten

at. Aber es ist zugleich hoch

mit das Mittel an die Hand

ie Heimat zu fetten, an ihre

Daß daraus unmittelbar

gedient wird, ist außer

erkannt ward, wird jeder zu

ber möchte man zu dem allen

die Gelegenheit nicht versäu-

hen! Das eine: Vergeßt

ng der Heimat nicht!

ind sicher doch viele jugend-

auen, die Augen aufmachen

dem Bilde der Heimat. Und

r der geschichtlichen

engeren Heimattrau-

menhänge nicht! Wir

Kleinfram des Anekdoten-

Vaterland. Wie heuer aus

Kreise der Aufbau unseres

nuß Betrachtung der engsten

e Kräfte zeigen, die in der

strebten, in friedlicher Kul-

Überwinden. Was emp-

vom großen Vater-

gste Heimat dem gro-

fragen bedeuten ein

Program, dessen Erfüllung das Kleinmosaik von Ein-  
zelsteinchen erst zum einheitlichen und zugleich großen Bilde  
fügt. Und wenn es auch nicht das einzige ist, was sich histo-  
rische oder kulturhistorische Betrachtung der engeren Heimat  
zur Aufgabe stellt, eine der wichtigsten Aufgaben aber bleibt  
es doch.

Als jüngste der Heimatbeilagen liegt uns heute in  
ihren ersten beiden Nummern eine solche der „Rösliner  
Zeitung“ vor. Neuherlich schlicht, wie es anders nicht  
nötig ist, mit der Silhouette der Stadt geschmückt, über  
die sich Schiff und Turm der Marienkirche wuchtig erheben.  
Aus dem Inhalt nennen wir: „Die Städtewappen des Re-  
gierungsbezirks Röslin“, „Ortsagen aus dem Kreise Rös-  
lin“, „Der vergessene Stein im Hammerwalde“, „Pommer-  
scher Schwank“, „Der Mordstein bei Strachmin“, „Das Wap-  
pen der Stadt Röslin“, „Grundbesitz Röslin in Wustfeden“,  
„Wie es war...“, ein plattdeutsches Erzählchen, und  
„Neuerkart“, ein gereimter Schwank. Also schon eine ganze  
Menge dessen, was das Herz warm machen und die Augen  
öffnen kann für Vergangenes und Gegenwärtiges und damit  
ein erfreulicher Anfang. Hoffen wir, daß auch jener große  
Zug in das Blättchen noch hineinkomme, den wir einleitend  
skizzierten! Abbildungen verspricht der Verlag für die Zu-  
kunft auch. Also herzlich Glückauf! Reepel.

2. A. Brüggemann, Jochen in Rissingen.  
Christian Wolffs Verlag, Flensburg. Preis geh. 5 M. Mit  
Buchschmuck.

Ein Bauersmann aus dem Lüneburgischen erzählt mit  
gutem Humor seine Erlebnisse während eines Kuraufent-  
haltes in Rissingen. Es geht eine harmlose Fröhlichkeit durch  
das Buch, und wenn es auch an einigen Uebertreibungen  
im Punkte der Weltunerfahrenheit eines Bauern von heute  
nicht mangelt — am Ende gehört das auch mit dazu —, so  
bereitet das Buch dem Leser doch eine angenehme Stunde!  
R.

3. Frik Jöde, Von Golde dree Rosen, Band 3.  
(Niederdeutsche Bücherei, Band 96c.) Preis kart. 15 M.

Das 3. Heft des „plattdeutschen Zupfgeigenhansels“,  
wie das vorliegende Liederbuch mit Recht genannt wird, ist  
erschienen. Es liegt damit ein Liederwerk von einem Um-  
fang und einer Vielgestaltigkeit vor, wie es die plattdeutsche  
Literatur bisher nicht aufzuweisen hatte. Das gesamte Nie-  
derdeutschtum mit all seinen Gauen ist darin zu Wort ge-  
kommen und schildert seine Art und sein Wesen in dem  
schönsten Volksgut, das es aufzuweisen hat: eben in seinem  
Liede. — Das eben erschienene dritte und letzte Heft gibt  
der ganzen Sammlung die letzte Anordnung. Wenn auch  
die den breitesten Raum einnehmenden Scherz- und Tanz-  
lieder, die gewiß niederdeutsches Wesen am ursprünglichsten  
schildern, zuerst die meisten Freunde finden werden, so liegt  
das Wertvollere in den kleinen plattdeutschen Kinderliedern  
verborgen, die neben jenen das wichtigste Kapitel des gan-  
zen Heftes bedeuten. — Wie beide vorangegangenen Hefte  
bringt das dritte auch die Lieder mit einer leichten Lauten-  
begleitung, die trotz ihrer Einfachheit doch Wege genug fin-  
det, um der Art des einzelnen Liedes nachzugehen und sie  
von sich auch zu unterstreichen.